Die deutsche Vergangenheit vor der Haustür

Ernst Heimes - Schriftsteller und Chronist mit leiser Stimme und eindringlichen Worten

60 Jahre ist er im März 2016 geworden. Eine kraftvolle Stimme ist er seit vielen Jahren. Der Schriftsteller Ernst Heimes ist in Cochem-Cond geboren und kam über die Stationen Köln, Leverkusen und Koblenz nach Löf an die Mosel.

Von Hans-Peter Schössler

Kreis. »Wir haben ein Haus gesucht und eines in Löf gefunden«, sagt er. Hier wird er wohl bleiben. Die Mosel hat ihn fest im Griff.

Seit 1983 betreibt er in der Koblenzer Altstadt die Buchhandlung Heimes. So wie es sich für den politischen Menschen Ernst Heimes gehört, sollte es eine politische Buchhandlung werden. Nichts anderes hätte zu ihm und seinem Anspruch gepasst. Rebellieren gehört zu seinem Leben. Als in den 1980er Jahren in Hambuch-Illerich eine Wiederaufbereitungsanlage für Atommüll entstehen sollte, da stand er an der Spitze des Widerstandes. Die Buchhandlung ist heute breiter im Angebot, als 1983 angedacht. Das politische Buch gibt es natürlich immer noch, aber vor allem auch literarische Titel machen die Buchhandlung, zu der auch die Büchergilde gehört, heute aus. Sich ein wenig den gesellschaftlichen Veränderungen anpassen, das gilt auch für Ernst Heimes und damit auch für seine Buchhandlung.

Als Kabarettist hat er von 1988 bis 2001 seine Stimme erhoben: gegen Krieg und jede Form von Unrecht, das Menschen widerfahren kann. Leise und pointiert hat er seine Texte formuliert und mit der Sprache ein zweites Moment neben seinen Schriften geschaffen. Schriftsteller und Kabarettist, so könne man ihn in der richtigen Reihenfolge beschreiben, sagt er. Aber es sind nicht nur Bücher, die seiner Feder entstammen. Schauspiele hat er geschrieben. Das Stück »Schatten von Menschen« wurde 2005 vom Koblenzer Jugendtheater uraufgeführt. Und einige Jahre später wurde sein Schauspiel »Mirjam Ghettokind« über das Ghetto Theresienstadt im Innenhof des Koblenzer Fort Konstantin in einer großen Freilicht-Fassung dargeboten.

Er hatte schon einige Bücher geschrieben, als 1992 sein Hauptwerk »Ich habe immer nur den Zaun gesehen« erschien. Es ist die Geschichte des KZ Außenlagers Cochem mit den Nebenlagern in Bruttig und Treis. Von seinem Vater hatte er erfahren, dass es dieses Arbeitslager für politische Häftlinge dort gab, wo er geboren und gelebt hatte. In der Schule war das Thema weitgehend verdrängt worden. Sein Vater sei sehr offen damit umgegangen. Das galt nur für wenige in Cochem und Umgebung. Verdrängen war angesagt, nicht daran erinnern, Schuld und Wissen erst gar nicht aufkommen lassen. Den jungen Ernst Heimes bewegte die Geschichte, die zu seiner Heimat gehörte. Er schrieb einen Aufsatz darüber, für den er ein Stipendium des Landes erhielt. Er reiste ins elsässische Natzweiler-Struthof. Hier war das eigentliche KZ. Cochem, Bruttig und auch Treis waren Außenlager des KZ Natzweiler. Fast 100 solcher Außenlager gab es. Ernst Heimes befragte Zeitzeugen und Häftlinge von damals. Und er recherchierte in seiner Heimat und fand nur wenig Unterstützung. Das Thema passte nicht in eine Zeit, in der sich so vieles im Aufbruch befand, dass dieses Stück Vergangenheit nicht mehr dazu gehörte.

»Ich habe immer nur den Zaun gesehen« ist die beklemmende und zwingend notwendige Erinnerung an eine deutsche Vergangenheit, die sich nicht nur in Dachau oder Auschwitz abspielte, sondern auch um die Ecke, bei uns. Das Thema Nationalsozialismus hat Ernst Heimes danach auch in anderen Büchern beschäftigt. »Das lässt einen, einmal damit begonnen, nicht mehr los«, erzählt er. Als er das erste Mal durch seinen Vater von diesen schrecklichen Vorgängen erfahren habe, sei das Anlass für ihn gewesen, die KZ-Geschichte der Region zu erforschen und niederzuschreiben.



Bücher sind seine Leidenschaft: Ernst Heimes in seiner Buchhandlung in der Koblenzer Altstadt. *Foto: Kruft*

Dass er sich auch viel mit Prosa beschäftigt hat, darf nicht übersehen werden. Es rundet das Bild ab, gehört genauso zu ihm. Er ist kein nur rückwärts gewandter Literat, eher ein besinnlicher, nachdenklicher und zum Nachdenken beim Lesen seiner Bücher Zwingender. Bei dem, was ihm wichtig ist, hält er nicht zurück.

Er hat den Kulturpreis des Landkreises Mayen-Koblenz erhalten, den »Burgener Rebstock« und anderes mehr. Das ehrt ihn, würdigt sein Werk, das noch lange nicht zu Ende ist, man hört ihn aber nicht darüber sprechen. Zwischen Löf, seinem Haus, das sich an andere Häuser mit Blick auf die Mosel drückt, und seiner besonderen Buchhandlung, die nirgendwo anders als in der Altstadt in Koblenz sein kann, findet heute sein Leben statt.

Mit Ernst Heimes wirkt ein Schriftsteller unter uns, der mit leiser Stimme und mit eindringlichen Worte zum Chronisten einer Region geworden ist, dessen Verdienst auch darin liegt, Themen aufgegriffen und nachlesbar gemacht zu haben, die ohne ihn ein Tabu geblieben wären. Das ist ein großes Verdienst.